Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 29 (1961)
Heft: 5

Artikel: Rost am Schwert des Islams
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-569666

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rost am Schwert des Islams

Wir haben hier einen Zeitungsausschnitt erhalten, bei dem es sich leider nicht mehr feststellen lässt, wo er erschienen ist. Dass wir mit dem «Laster der Homosexualität» nicht einig gehen, ist klar, aber der Artikel gibt über das sexuelle Verhalten in der ägyptischen Armee doch einen so erstaunlichen Aufschluss, dass wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Obwohl die ägyptische Armee nach dem Sinai-Feldzug grosse Fortschritte in der Verbesserung ihrer Kampfverfahren und ihrer Kampfkraft gemacht hat und obwohl mit einer Flut sowjetischer Waffen, Ausrüstungen und Techniker versucht wurde, die militärischen Verbände der Vereinigten Arabischen Republik zu einer vernünftigen und guten soldatischen Einheit zu schmieden, lässt doch das «Schwert des Islams», wie Nasser die Armee einst bezeichnete, immer noch sehr zu wünschen übrig. Nach Ansicht militärischer Sachverständiger ist die Ursache vor allen Dingen in den vier ägyptischen Nationalkrankheiten zu suchen: in der sittlichen Haltlosigkeit, der Schwäche für Rauschgifte, der moralischen Zerrüttung und den Minderwertigkeitsgefühlen.

Das Laster der Homosexualität ist nicht auf Aegypten beschränkt, sondern in allen islamischen Ländern weit verbreitet, heisst es in einem Bericht westlicher Beobachter, in erster Linie infolge der Religionsvorschrift, die den Frauen das Ausgehen mit Männern vor der Hochzeit verbietet und die Männer zwingt, für den Erwerb von Ehefrauen hohe Beträge als Brautgeld aufzubringen. In den Grosstädten können die jungen Männer, wenn sie genug Geld haben, Dirnen besuchen. Aber die meisten jungen Aegypter haben weder das Geld, noch gibt es in den Dörfern und Kleinstädten solche Gelegenheiten. Deshalb suchen die Männer einen Ausweg in der Homosexualität. Sie wird weder vom Gesetz noch von der Gesellschaft als Verbrechen betrachtet und ist in den meisten islamischen Ländern nicht verboten. Im Gegenteil, in manchen Ländern wird sie sogar heimlich gefördert; man will dadurch das Anwachsen der weiblichen Prostitution eindämmen.

Die Frage der Homosexualität wird in dem Bericht sehr ausführlich behandelt, weil sie als Ursache für die meisten Misstände in der ägyptischen Armee gilt. Es gibt 19 Millionen Aegypter, die dem Grosstadtleben und seinen neuzeitlichen Einflüssen in Kairo, Alexandrien, Port Said, Suez, Isfailia usw. entrückt sind. Sie betrachten nach wie vor die alte Sitte der Homosexualität vor der Heirat als völlig gegeben.

Man kann über die moralischen Auswirkungen derartiger Verirrungen im Zivilleben unterschiedliche Meinungen vertreten. Der Bericht hebt jedoch hervor, dass zweifellos ein solches Laster im Militärleben eine erhebliche Schwächung des Kampfwertes der Truppe nach sich ziehen muss. Viele, wenn nicht die meisten ägyptischen Offiziere wählen sich ihre Lieblingsfreunde unter den jungen Rekruten aus. Das muss den Kampfgeist der Fronteinheiten erheblich senken, da Sergeanten und Verwaltungsoffiziere dem Beispiel folgen. Zänkereien, Eifersuchtsszenen und Auseinandersetzungen sind die Folge. Beim Absprung einer Stabseinheit bei Port Said im November 1956, so wird berichtet, landeten französische Fallschirmjäger auf einem leeren Platz vor einem ägyptischen Bunker, dessen Maschinengewehr sie alle mühelos hätte abschiessen können. Die französischen Fallschirmjäger, die den Bunker stürmten, fanden jedoch das Maschinengewehr verlassen und die beiden ägyptischen Soldaten, die es bedienten, eng umschlungen auf einer Matratze.

Wiederholt hat Nasser alle Armee-Einheiten angewiesen, die Homosexualität zu unterbinden und zu bestrafen, aber bis jetzt sind keine Ergebnisse sichtbar. Die sowjetischen Offiziere und Techniker, die die ägyptischen Streitkräfte ausbilden, sind ob dieser Haltung so entmutigt, dass viele ihre Rückversetzung in die Sowjetunion erbitten.

An diesem Bericht aus Beirut, der, nach der Schrifttype zu schliessen, mit grosser Wahrscheinlichkeit aus einer schweizerischen Tageszeitung stammt, müssen wir noch einige Korrekturen anbringen, weil mehrere Formulierungen und Behauptungen für eine nachlässige Reportage typisch sind.

Dass die Homosexualität weder ein Laster noch eine Krankheit ist, haben in den dreissiger Jahren (vor der Fassung des bezüglichen Paragraphen für das neue schweizerische Strafrecht) die beiden Gelehrten Prof. Dr. Ernst Hafter und Prof. Eugen Bleuler zur Genüge betont und bewiesen. Trotzdem geistert das Laster der oberflächlichen Benennung homosexueller Vergehen im schweizerischen Blätterwald nach wie vor munter umher. Wenn ein Moslem gleichgeschlechtliche Handlungen praktiziert, weil ihm eine Frau einstweilen «zuviel kostet», so heisst das noch lange nicht, dass er homoerotisch empfindet. Das können ebensogut Ausweichhandlungen sein wie der Ausdruck einer wirklichen Seinsart. Zudem hat der nichtchristliche Mann zur Erotik eine ganz andere Einstellung als der christlich gläubige Mensch; sie ist für ihn viel unkomplizierter und schwereloser.

Die «Homosexualität» gelte als Ursache für die meisten Misstände in der ägyptischen Armee? Nun, sich liebende Freundespaare sind als die «heilige Schar der Thebaner» in die Kultur- und Weltgeschichte der Menschheit eingegangen und keiner von ihnen wurde als Fliehender erschlagen. Dass die «meisten ägyptischen Offiziere ihre Lieblingsfreunde sich unter den jungen Rekruten auswählen», ist wohl nicht nur in den Armeen Nassers der Fall und wird unter vier Augen in manchen abendländischen Militärformationen ebenfalls zugegeben. Und dass bereits im europäischen Mittelalter diese Lebenshaltung unter den Templern «als völlig gegeben» gepflegt wurde, hat uns Joachim Fernau in seiner entzückenden Sittengeschichte «Und sie schämeten sich nicht» mit entwaffnendem Humor geschildert. Und auch diesen Templern wird man kaum eine «erhebliche Schwächung ihres Kampfwertes» nachsagen dürfen. Da spricht die beglaubigte Historie ein zu deutliches Wort dagegen. Dass es bei der Männerliebe auch Eifersuchtsszenen und Auseinandersetzungen geben kann, wird kein Einsichtiger, der das Leben ohne Scheuklappen zu sehen gewohnt ist, ableugnen. Die Lösung der Konflikte aber wird in den meisten Fällen doch wohl männlicher gesucht werden als es bei den Liebesaffären der hochklingenden Namen, die uns die Boulevard-Gazetten fast täglich präsentieren, üblich ist.

Gibt es «Rost am Schwert des Islams», d. h. Erscheinungen, welche die ägyptische Wehrkraft herabmindern, so wird die Zuneigung zu einem Gefährten, dessen Leben doch sicher jeder Liebende verteidigen will, die militärische Durchschlagskraft eher stärken als zerstören. Und wenn zwei Kameraden in einem Bunker in einer Umarmung überrascht werden, so möchten wir auf der andern Seite jene Fälle nicht nachzählen, in denen Soldaten in Frauen- und Dirnenarmen ihre Pflicht vergassen. Aber solche Tatsachen vergessen eben «sachliche» Berichterstatter und «hungrige» Leser nur allzugern.

Rolf.

«Vor dem Gesetz geächtet»

Haben Sie das ausgezeichnete Buch von Peter Wildebloode, das wir in der April-Nummer besprochen haben, schon bestellt? Es gehört unbedingt auch in Ihre Bibliothek. Preis: Fr. 23.—.